

# Tiefenpsychologische Zugänge zu biblischen Texten - Eine Bereicherung für Glauben und Leben - Aufgezeigt an Matthäus 5,43-48

## *1 Tiefenpsychologische Theorien als Grundlage der Bibelexegese*

Ein Aufsatz von Klaus Wengst in „evangelische aspekte“ 4/2014 ermunterte mich, Ihnen meinen tiefenpsychologisch orientierten Zugang zu den biblischen Texten vorzutragen und in die Reihe der mannigfachen Auslegungskonzepte zu stellen, mit denen die Bibel schon immer zu verstehen versucht wurde. Wengst kommt im Kontext seiner Kritik zu den Ergebnissen der historisch-kritischen Forschung – Königsweg der neueren Bibelauslegung – zu dem Schluss: “Wer diese Texte (sc. Kanonische Texte der Bibel) auslegt, kann deren nicht zu erschöpfendes Potenzial würdigen und die eigene Auslegung als *eine* – hoffentlich mögliche- verstehen, die neben vielen anderen möglichen Auslegungen steht. Der Streit ist dann zu führen zwischen möglichen und unmöglichen Auslegungen. Anders formuliert, es geht um Vielfalt ohne Beliebigkeit“(Wengst 2013,S.13)

Ich will also nun in meinen folgenden Überlegungen einige Voraussetzungen und Aspekte der tiefenpsychologischen Bibelinterpretation vortragen, um ihnen einerseits aufzuzeigen, welche Implikationen sie für die psychische und soziale Existenz des gegenwärtigen Menschen birgt und wie andererseits das Leben bewusster und der sich häufig genug in konfessionellen, dogmatischen und ideologischen Positionen verstrickende Glaube aus seinen Einengungen, analytisch gesprochen aus seinen neurotischen Verwicklungen, befreit werden kann.(Wittmann 1998,S.11ff)

### *1.1 Tiefenpsychologische Interpretation versus historisch-kritische Exegese*

Die Tiefenpsychologie ist eine aufklärende Wissenschaft, die die Aufgabe des Aufdeckens und Verstehens hat, die andererseits aber auch die Grenzen der Vernunft und der Rationalität aufzeigt. Unter diesem Aspekt ist die Tiefenpsychologie auch Kritik der Aufklärung und ihres Abkömmlings der historisch-

kritischen Forschung, die im Folgenden mein Bezugspunkt bleiben wird.

Die tiefenpsychologische Bibelinterpretation hebt nicht die Ergebnisse der historisch-kritischen Methode auf. Beides sind hermeneutische Ansätze, die ihre je eigenen Voraussetzungen, aber ein gemeinsames Ziel haben: das Verstehen von Texten. Die historisch-kritische Methode hat die geschichtliche Einbindung der biblischen Texte herausgearbeitet und ihre jeweilige Verortung in ihrer Lebenswelt betont. Die historische Methode weiß sich in diesen Forschungsarbeiten der Rationalität, der Überprüfbarkeit und der Logik des Denkens verpflichtet. Darüber hinaus hat die historisch-kritische Methode den Anspruch, den Blick der Kirche auf die sie begründeten Texte, deren Ursprünge und Vorgeschichte, freizulegen sowie deren traditionelle und ideologische Zurechtlegungen aufzudecken. Dieser letzte Gedanke ist von Wolfgang Stegemann in seinem Beitrag in dem schon zitierten Heft der „evangelische(n) Aspekte“ wiederzufinden: „Historische Jesusforschung ist für mich...auf den Begriff gebracht – eine Art Ideologiekritik.“ (Stegemann 2013, S.8)

Die tiefenpsychologische Auslegung knüpft insofern an die Intentionen der historisch-kritischen Methode an, als es auch ihr darauf ankommt, ein "falsches" Bewusstsein von den biblischen Texten aufzudecken, indem sie den anderen Teil der "Wahrheit" der biblischen Texte, der jenseits der Oberfläche liegt, herausarbeitet und dabei den unbewussten Implikationen der Texte, ihrer Entstehung und ihrer Zusammenstellungen nachgeht und schließt darüber hinaus den Rezipienten mit in ihre Überlegungen ein. Die tiefenpsychologisch orientierte Auslegung fragt nach „der Abgründigkeit“ eines biblischen Textes und wie diese „in einer neuen Auslegung auch benannt werden könnte“ (Raguse 2003, 2)

Die historisch-kritische Methode wird in ihrer historischen Fragestellung aber auch überwunden, weil die tiefenpsychologische Interpretation nicht bei der Erhellung des historischen Sinnes stehen bleibt, sondern in der jeweiligen historischen Form eine Projektion unbewusster Vorgänge und Wunschvorstellungen sieht. Tiefenpsychologische Bibelinterpretation ist

deshalb Analyse, ist die Rückgängigmachung des Teiles der Projektionen, die die Texte einem Entfremdungsprozess unterzogen haben. Die Tiefenpsychologie verbindet mit dem Programm der Entmythologisierung die Intention, die Mythen zu verstehen, aber nicht durch ihre Auflösung und Rationalisierung. Die Mythen behalten ihre zeitlose Gültigkeit und werden verstanden als Manifestationen unbewusster psychischer Prozesse in der Gestalt archetypischer Bilder, Formen und Vorgänge. Das Bewusstsein gewinnt in der Auseinandersetzung mit den Mythen einen Zugang zu diesen unbewussten Prozessen. Hierin liegt die eigentlich bewusstseinserweiternde Aufgabe der Religion.

### *1.2 Der Vorbehalt gegenüber dem tiefenpsychologischen Zugang und seine positive Würdigung*

Die Angst vieler Theologen, mit tiefenpsychologischen Konzepten in der Theologie - insbesondere in der Exegese und Systematik, weniger der Seelsorge - zu arbeiten ist auf der Bewusstseinsbene zunächst in Freuds harscher Kritik an der Religion und seiner Aussage zu sehen, der Gottesglaube sei Illusion, sei neurotisches Verhalten und entspringe intrapsychischen Vorgängen wie z.B. infantilen Wünschen und Ängsten. (Henseler 2008,641f) Dies bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die theologische Positionierung der allermeisten Gemeindeglieder und deren Glaubensleben. Als beispielhafter Vertreter der Ablehnung psychoanalytischer Zugänge in der Theologie sei Rudolf Bohren genannt, der die Frage stellte, „ob ein Theologe überhaupt in der Lage sei, als Anwalt der Psychoanalyse den Diskurs der Theologie mit der Psychoanalyse zu erweitern, ohne als Theologe selbst Schaden zu nehmen und der Psychoanalyse Gewalt anzutun?“ Weiter ist er der Auffassung, dass die Aufnahme tiefenpsychologischer Verfahren die Theologie „unfrei“ und den Theologen „zum Gefangenen“ macht sowie „einen Zug zum Inhumanen“ impliziert. Das tiefenpsychologische Paradigma steht unter dem Verdacht des Verlustes an

theologischer Freiheit, weil es „den Menschen coram deo nicht wahrzunehmen vermag“ und „nur eine verkürzte Anthropologie“ hat( Bohren 1997,S.131f, Wittmann 1998, S.7f) Der zentrale Gedanke des "extra nos" wird, das haben die Kritiker richtig erkannt, ohne Zweifel in Frage gestellt. Die Tiefenpsychologie verändert das traditionelle, dogmatische Gottesbild und in der Konsequenz dann auch den hermeneutischen Zugang zu den biblischen Texten.

Auf der unbewussten Ebene liegt die Ablehnung der Mitwirkung tiefenpsychologischer Zugänge in der Theologie, psychoanalytisch gesprochen, in einem Verdrängungsproblem. Einmal fürchtet man die Auflösung der eigenen falschen illusionären Symbole, die ihre Konkretionen in den kirchlich-dogmatischen Positionen, Ritualen und der individuellen Glaubenspraxis gewonnen haben. Das heißt aber nichts anderes, als dass man die Auflösung des eigenen "Aberglaubens" fürchtet. Damit ist zum anderen „ein Gefühl des Bedrohtseins durch die emanzipatorisch-aufklärerischen Impulse, die von der Psychoanalyse ausgingen“ ( Scharfenberg 1970, S. 20) verbunden.

Es gibt aber auch die Bereitschaft, sich der Tiefenpsychologie gegenüber zu öffnen. An frühester Stelle ist hier der S. Freud freundschaftlich verbundene Schweizer Pfarrer Oskar Pfister (1928) zu nennen. In neuerer Zeit wurden von Yorick Spiegel (1972) psychoanalytische Fragestellungen zur Bibelauslegung und von Joachim Scharfenberg (1972) zu Seelsorgekonzepten in den theologischen Diskurs eingeführt. Eugen Drewermann hat dann in unseren Tagen der tiefenpsychologischen Bibelauslegung ein weites Tor geöffnet.(Drewermann 1985,760ff) Hinzuweisen ist auch auf den Schweizer Theologen und Psychoanalytiker Hartmut Raguse (1993,1994), der den öffnenden Möglichkeiten des psychoanalytischen Ansatzes für die theologische Hermeneutik auf dem Hintergrund des objektbeziehungstheoretischen Ansatzes nachgegangen ist. Noch etwas schüchtern und hilflos klingt es, wenn die Evangelische Akademikerschaft in ihrem Diskussionspapier „Kernfragen des Glaubens“ lapidar feststellt:

„Glauben steht auch in einer dynamischen Beziehung zum Unterbewusstsein, in dem Gefühle, Wünsche, Vorstellungen, Ideen verarbeitet und dann in unser Bewusstsein gehoben werden.“(09.09.2014,<http://kdg.glauben-denken-handeln.de/?page-id=82> .Zu 1.1. u.1.2 vgl. Niederwimmer 1970, S.257ff)

### *1.3 Freud und Jung: Relevante theoretische Elemente zur Problemstellung*

Es gibt nicht nur einen einzigen tiefenpsychologischen Zugang zur biblischen Tradition. Zweifellos aber schöpfen alle entsprechenden Versuche aus den Erkenntnissen von Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse (Freud 1938/1940) und Carl Gustav Jung, dem Begründer der analytischen Psychologie.(Jacobi 1967) Gemeinsam ist ihnen die Annahme des autonomen Unbewussten.

Zentrale Voraussetzungen des tiefenpsychologischen Zuganges in der Tradition der Psychoanalyse S. Freuds sind: Die Annahme des Unbewussten, eine dualistische Triebpsychologie (Libido und Thanatos), Triebdetermination, Übertragung/Gegenübertragung, Widerstand, Abwehrmechanismen. Mit dem Problem der Übertragung und Gegenübertragung werden wir insbesondere in den einzelnen exegetischen Positionen der Theologiegeschichte konfrontiert. Hier sei auch noch an das Problem der Verdrängung und die damit im Zusammenhang stehenden Abwehrmechanismen erinnert. So taucht z.B. in der Theologie u.a. immer wieder der Abwehrmechanismus der Rationalisierung auf. Unter Rationalisierung versteht die Psychoanalyse eine Folgeerscheinung der Verdrängung der wahren Ursache einer Handlung durch das Verschieben einer rationalen Erklärung, die als Ersatz dieser verdrängten Ursache dient. Rationalisierungen verwandeln Theologie in Ideologie. Dem Abwehrmechanismus der Rationalisierung begegnen wir z.B in divergierenden exegetischen Positionen und dann in den Texten selbst, insbesondere in den Texten, die wir als Gemeindebildung bezeichnen. Besonders deutlich wird

dieser Mechanismus in den Texten des Paulus, die sich mit der menschlichen Sexualität auseinandersetzen. Nicht vergessen dürfen wir, da im Zentrum der christlichen Theologie das Bild eines allmächtigen Vater-Gottes steht, die psychoanalytischen Einsichten zur Gewissens- und Über-Ich-Bildung sowie die ödipale Problematik. Für den psychoanalytischen Zugang zu den Wunderberichten, den mythischen Elementen sowie den Märchen- und Sagenmotiven ist viel Hilfreiches auch aus Freuds Traumtheorie von Bedeutung.

Zentrale Voraussetzungen des tiefenpsychologischen Zuganges zu biblischen Texten in der Tradition der analytischen (komplexen) Psychologie C.G. Jungs sind: Das kollektive und individuelle Unbewusste, die Archetypen, weiterhin Konzentration auf ein monistisches Triebverständnis (eher Psychoenergetik als Trieb), die Komplexe, die Individuation, Animus/Anima, Schatten. Die Bibelinterpretation der Schule Jungs ist natürlich in erster Linie an den Mythen, den märchenhaften Zügen biblischer Texte, den Wundern, Bildern und Symbolen interessiert, weil sie Zugänge zum kollektiven Unbewussten eröffnen und Manifestationen der Archetypen sind. Jungs Individuationskonzept spiegelt sich in fast allen biblischen Geschichten, weil sie zugleich Entwicklungserfahrungen berichten und Entwicklungsmöglichkeiten intendieren, wozu die Konfrontation mit dem Bösen bzw. dem Schatten gehört. Die Postulierung eines "kollektiven Unbewussten" und die Archetypenlehre relativieren die "Einmaligkeit" und "Wahrheit" der christlichen Religion. Sie ist neben historisch und soziologisch bedingten Fakten in ihrem Kern eine Manifestation des kollektiven Unbewussten mit den aus ihm aufgestiegenen archetypischen Vorgängen und (Sinn)bildern, die z.B. in den Mythen für den Menschen fassbar werden. Die Jesus-Figur ist nicht nur Träger charismatischer Gaben aus eigenen Quellen, sondern insbesondere auch Träger der Projektionen dieser Manifestationen seiner Anhänger (Gemeindebildung). Parallele Vorgänge ließen andere Religionen unter anderen kulturellen, historischen und soziologischen Bedingungen entstehen. (Mohammed)

Während die Arbeit mit der Freudschen Psychoanalyse eher reduktionistisch-kausal orientiert ist, ist die Jung'sche analytische Psychologie stärker prospektiv-final ausgerichtet. Sie fragt nicht nur danach, was war, sondern auch was sein wird. In beiden Schulen geht es letztlich um eine Erweiterung des Bewusstseins, eine Ich-Stärkung und eine Entwicklung des Selbst. Die analytische Psychologie Jungs hat für Theologen immer große Faszination ausgeübt, weil sie mit ihrer Archetypenlehre religiösen Manifestationen nahe ist und mit ihrer prospektiv-finalen Fragestellung Nähe zur eschatologischen Ausrichtung der biblischen Theologie zeigt. Jung sieht dann auch das Ziel der analytischen Arbeit in der Individuation (das Reich Gottes finden), die wir auch als den Kern aller biblischen Texte ansehen können. Ähnlich formulieren wir es in der neutestamentlichen Theologie, wenn wir sagen, dass jede Perikope das ganze Evangelium beinhalte. Auf das Problem der Individuation werde ich im Abschnitt 2.2 noch einmal zurückkommen.

## *2 Tiefenpsychologische Auslegung von Matthäus 5, 43 – 48: Konsequenzen für Glauben und Leben*

Nachfolgend möchte ich am Beispiel von Mt. 5, 43 - 48 einige der dargestellten Prinzipien tiefenpsychologischer Bibelauslegung aufzeigen. Ich konzentriere mich auf die Verse 43 f., 45 und 48, die das Grundgerüst des Textes bilden und die gleichzeitig die Dynamik und das Ziel des Textes aufzeigen.

### *2.1 Zugänge aus psychoanalytischer Position*

Der Text Mt. 5, 43 - 48 geht, freudianisch gesprochen, von zwei Grundtrieben aus: Den libidinösen Strebungen, der Liebe, und den destruktiven Strebungen, dem Feind, der das Leben vernichtet, dem Tod also. In der traditionellen theologischen Verstehensweise wird die Liebe zum Nächsten und der Hass zum Feind als ein Antagonismus verstanden, der durch die ethische Haltung des in der Nachfolge Stehenden aufzulösen sei. Schon der erste Blick in den Text zeigt, dass dieser



Antagonismus durch die Liebe zum Feind aufgelöst werden soll. Das psychoanalytische Stichwort, das hier als hermeneutischer Schlüssel heranzuziehen ist, ist das der Triebmischung (Mitscherlich 1969,84ff). Es besagt, dass die Mischung der genannten beiden Strebungen zum Vollzug des Lebens gehört, ja, dass es geradezu dazu kommen muss. Bleibt diese Mischung aus, setzen sich die einzelnen Triebe in ihrer jeweils reinen oder relativ reinen Form durch, und es kommt zu all den pathologischen, sich selbst und andere zerstörenden Phänomenen, mit denen wir es in den physischen und psychischen Bereichen unseres Lebens zu tun haben. Das sind Vorgänge, die sich einerseits zwischen dionysischem Verschlungenwerden, etwa in den Bereichen der Sucht, der Abhängigkeit, des Rausches, der Sexualität, des Orgasmus ereignen, und andererseits sich in der zerstörerischen Gewalt von Kriegen oder in den mannigfachen destruktiven Handlungen zwischen Gruppen und Individuen, wovon der Mord als herausragendes Paradigma stehen mag, zeigen. Libidinöse und aggressive Anteile müssen im rechten Maß gemischt sein, um im Dienste der Lebensentfaltung stehen zu können. Die Korrektur, die die psychoanalytische Betrachtung des Textes an die Auslegungstradition dieses Bergpredigtabschnittes anbringt, ist der Hinweis darauf, dass das auf den ersten Blick Feindliche (auch der Fluchende, der Hassende, der Böse, der Ungerechte) im Dienst der Lebensentfaltung steht. Damit die Liebe konkret werden kann, braucht sie die entgegengesetzte Strebung. Der Text gibt einen Hinweis auf den inneren Zusammenhang dieser beiden Strebungen, wenn er sagt, dass die gleiche Sonne und der gleiche Regen den Guten und Bösen gilt. Die psychoanalytische Auslegung lehrt uns, dass es nicht darum gehen kann, aus Feinden liebenswerte Menschen zu machen, dass etwa aus Feinden Freunde werden, sondern den Feind Feind sein zu lassen in der ganzen Rigidität seiner destruktiven Bedeutung. In der christlichen Ethik wird das Problem von Liebe und Hass, Leben und Tod, Gut und Böse immer unter einem trennenden Aspekt diskutiert mit dem Ziel, das Negative, also den Feind, das Böse usw. entweder zu verwandeln auf das Positive hin oder durch Trennung auszuschalten. Diese Tendenz in der Auslegungsgeschichte der Bergpredigt hängt damit zusammen, dass in der



christlichen Tradition die negative, destruktive Seite im Gottesbild abgespalten bzw. eliminiert wurde. Wir stoßen hier, psychoanalytisch gesprochen, auf den Abwehrmechanismus der Spaltung, einen der sehr frühen Kindheitsentwicklung angehörenden Prozess. In dieser Phase geht es darum, - ein Gedanke, der von Melanie Klein (1938/1940) in die psychoanalytisch orientierte entwicklungspsychologische Diskussion eingeführt wurde - die böse mütterliche Brust von der guten mütterlichen Brust abzuspalten, als ob jeweils nur die eine Realität sei. Die Brust steht hier für die Repräsentanz mütterlicher Eigenschaften. Das Kind erlebt die Mutter als versorgend, liebevoll, nährend, aber auch versagend, feindlich, verlassend. Im Laufe seiner Entwicklung muss der Mensch diese ambivalenten Erfahrungen als Möglichkeiten des Lebens erkennen und ertragen lernen. Sie bestimmen unsere Realität. Es ist die Aufgabe der Menschwerdung, die Ambivalenzen in das Leben zu integrieren und alle ethischen Aussagen müssen, wenn sie dem Menschen dienen wollen, diese Prozesse zur Kenntnis nehmen und darauf reagieren. Damit ist übrigens ein großer Mangel vieler ethischer Systeme angezeigt, indem sie das Böse als das zu Eliminierende bzw. Auszuscheidende kennzeichnen und das Gute als das einseitig Erstrebenswerte benennen.

In diesem dargelegten analytischen Erklärungsmuster ist der Feind all das, was die Symbiose mit der Mutter stört. Die Mutter kann am Ende selbst zum Feind werden, die Inkarnation also der bösen Brust. In vielen psychischen Erkrankungen lässt sich dieser Hintergrund nachweisen. Kollektive Bedeutung hat dieses Phänomen beispielsweise dort, wo die negative Seite der Mutter Erde als feindlich erlebt wird (Naturkatastrophen u.ä.). Die Aufgabe der Symbiose aber ist mit einem gewalttätigen Akt verbunden. Ich erinnere an die Vertreibung aus dem Paradies. Die Vertreibung selbst ist ein von Gott ausgehender aggressiver Akt. Der Engel mit dem Flammenschwert, der den Rückzug versperrt, ist ein weiterer Repräsentant der aggressiven Vertreibung. Die Aggression steht also auch im Dienste der Vermeidung von Regression und hat unter dieser Perspektive eine lebenserhaltende Funktion. Aber erst die Vertreibung aus dem Paradies und die Konfrontation mit den ihm feindlich erscheinenden Objekten der Umwelt lässt den Mensch zum Menschen werden. Hier beginnt die eigentliche

Menschheitsgeschichte. Um jedoch in dieser Welt arbeiten zu können, im Schweiß des Angesichtes, muss der Mensch seine Welt, ihre Objekte und sein Tun und Lassen libidinös besetzen können, weil er nur so sein Leben entfalten und gestalten kann. Die Arbeit wird dann nicht mehr als das Feindliche erfahren, sondern bekommt dann eine das Leben mit Sinn und Lust besetzende Dimension. Auf diesem Hintergrund wird der Bergpredigttext mehr als eine ethische Anweisung im eschatologischen Horizont, mehr als das Modell eines idealisierten Verhaltenstypus. Er beschreibt vielmehr die notwendige psychische Leistung, die Individuen und Kollektive in ihrer Entwicklung und zur Erweiterung ihres Bewusstseins vollbringen müssen. Die Fokussierung allein auf die Liebe entpuppt sich als Abwehrmechanismus, der die notwendige psychische Integration des Bösen nicht leisten kann. In der exegetischen Tradition der Auslegung der Bergpredigt begegnen wir in allen Schattierungen, angefangen von der lutherischen Orthodoxie bis zu Tolstoi, diesen Abwehrmechanismen (Rationalisierung, Idealisierung), wobei die eigenen unbewussten (neurotischen) Anteile dieser Exegeten (z.B. Ängste, infantile Glaubensvorstellungen, Gottes- und Elternbilder etc.) zwar die Dynamik der Auslegung und deren Wirkung determinierten, manifest jedoch verborgen blieben.

Die Fähigkeit zur Triebmischung erwirbt der Mensch im Laufe seiner Sozialisation, wozu auch die religiöse Erziehung zählt und der sich daraus formende Glaube. Die Reifung der Persönlichkeit eines Individuums ist nicht unabhängig von dieser Fähigkeit, die Aggression in den Dienst der Liebe zu stellen und umgekehrt die Liebe in den Dienst der Aggression. Durch diese Fähigkeit zeigt er, mit dem Text gesprochen, seine Nähe zum Vater im Himmel, wird zum Kind und Erbe (wie es im Galaterbrief heißt) des Vaters und erreicht dessen Vollkommenheit. Er ist auf dem Weg wie Gott zu werden. Psychoanalytisch gesprochen heißt das, dass der Mensch gerade in seinem Glaubensleben – Gebet und Glaubenspraxis bedürfen dann einer entsprechenden Ausgestaltung - einen Teil der Projektionen, die er auf einen allmächtigen, ganzheitlichen, allumfassenden Vater im Himmel geworfen hat, in sich selbst zurücknehmen kann und dadurch zu der Integrationsleistung des Guten und des Bösen, des Liebens und des Hassens, des Lebens und des Todes

fähig wird. Es gibt allerdings auch ein illusionäres "Werden wie Gott ". Es ist immer der Gefahr ausgesetzt, Ausdruck einer inflatorischen Haltung und einer narzisstischen Größenvorstellung zu werden. Wir finden solche Haltungen bei Individuen und Gruppen, die in rigiden, dogmatischen Glaubensregeln eingesperrt sind. Ein Glaube jedoch, der sich die oben beschriebene Leistung zumutet, bleibt nicht in der illusionären Haltung verhaftet , wird nicht nur für Gott, sondern auch gegen Gott kämpfen, wird zum aktiven Vermittler von innen und außen, oben und unten, Leben und Tod, Himmel und Hölle und allem was mit diesen Polaritäten verbunden ist.

## *2.2 Zugänge aus der Sicht der analytischen Psychologie*

Das Verständnis des Textes aus der Sicht der analytischen Psychologie erhellt sich am ehesten von Vers 48 aus, der den in der Nachfolge Stehenden auffordert gleichwie der Vater im Himmel vollkommen zu sein. Dieses Postulat ist zunächst an die christliche Gemeinde gerichtet. Es ist jedoch zu erweitern als Zielbestimmung für alle Menschen. In der Sprache der analytischen Psychologie geht es hier um die Individuation, um die Selbstverwirklichung des Menschen, um sein Zu-sich-kommen, eben sein Heil. Individuation meint den Entfaltungs- und Reifungsprozess der Seele. Es geht um die Erfüllung des menschlichen Lebens, um die Entfaltung des Lebensentwurfes des einzelnen Menschen und um die Sinnerfahrung jeder Existenz. Jung betonte, dass es bei der Individuation von größter Wichtigkeit ist, dass der Mensch Gegensätzlichkeit erlebt, sie nicht aufhebt durch Aufspaltung und doch auf höherer Ebene vereinigt. Es geht darum, die eigene Seele in ihrer Ganzheit zu erleben, das Leben auszuschöpfen, anzunehmen und zu bejahen. In der Individuation geht es um die Begegnung mit dem göttlichen Funken im Menschen selbst. Das Ich unterstellt sich dem Selbst, wie Jung das ausdrückt.

Der Vorgang des Vollkommenwerdens wird in dem Bergpredigttext als ein Prozess im Äußeren geschildert. Die tiefenpsychologische Interpretation führt uns allerdings zu der Einsicht, dass es sich bei diesem Text, wie in den meisten Texten, um die

Beschreibung psychischer Prozesse handelt. Die uns vorliegenden Texte haben wir unter dem Aspekt projektiver Ausgestaltung zu verstehen, in der sie ihre Veräußerlichung finden und Gegenstände der Analyse werden können. Erst in dieser Form können wir sie fassen, so ähnlich wie das Unbewusste auch nur auf dem Weg des Traumes, der Phantasie, des Einfalls usw. zu erschließen ist. Der analytischen Psychologie geht es darum, diese projektiven Vorgänge als innerpsychische Entwicklungen und Dynamiken zu verstehen. Konsequenterweise ist Gott für Jung zu aller erst eine in der Psyche des Menschen zu fassende Größe. „Dass die Gottheit auf uns wirkt, können wir nur mittels der Psyche feststellen, wobei wir aber nicht zu unterscheiden vermögen, ob diese Wirkungen von Gott oder vom Unbewussten kommen, d.h. es kann nicht ausgemacht werden, ob die Gottheit und das Unbewusste zwei verschiedene Größen seien. Beides sind Grenzbegriffe für transzendente Inhalte.“(Jung1963,502f)

Der uns hier vorliegende Text gibt Anlass, einen weiteres zentrales Anliegen der analytischen Psychologie einzuführen, das auch zugleich mit der Individuation in einem inneren Zusammenhang steht. Jung betonte immer wieder, dass es zum ersten Schritt auf dem Wege zur Individuation notwendigerweise gehört, sich mit seinem Schatten auseinanderzusetzen. Mit der Einführung des Schattenkonzepts hat Jung exakt das aufgegriffen, womit wir in unserem Text konfrontiert sind, nämlich mit der abgespaltenen und ins Unbewusste gefallenem minderwertigen Seite des menschlichen Lebens: Verleugnetes, Nichtgesehenes, feindlich Aggressives. In unserem Text hat der Schatten verschiedene Namen: Es ist der Feind, der das Böse tuende Mensch, der Fluchende und der Hassende. Wenn das Neue Testament in unserem Text Jesus das Wort in den Mund legt: "Liebe deine Feinde", so heißt das analytisch gewendet: "Nimm dich deines Schattens liebevoll an, er gehört zu dir." Es geht also um die Rückgängigmachung der Entfremdung eines uns negativ erscheinenden Aspektes des Lebens. Mit Jung ist festzuhalten, - wir haben das auch schon im psychoanalytischen Konzept Freuds angelegt gesehen - dass es um eine Aufhebung der Spaltung geht und um eine Anerkennung der Ambivalenzen menschlichen Lebens und Erlebens. Der Text zeigt ja in großartiger Weise, dass das Böse nicht aus der Welt ausgegrenzt wird,

sondern mit den gleichen Segnungen Gottes beschenkt wird wie das Gute. Es kann sich unter der Sonne und unter dem Regen, die Leben und Wachstum spenden, ebenso entwickeln wie das Gute. Der Individuationsweg fordert nicht die Ausscheidung des Feindlichen, sondern die Wahrnehmung des Feindlichen als eine eigenständige Größe und seine Integration in das Leben, d.h. in der Sprache der Bibel: Lieben. Liebe wird zu einer Integrationsleistung. Wir werden hier mit einer Vorstellung konfrontiert, die eine gewichtige seelsorgerliche Dimension hat im Blick auf die Akzeptanz menschlicher Verfehlungen und deren Verarbeitung. Die Tiefenpsychologie steht mit dem reformatorischen Gedanken der Gleichzeitigkeit des Gerecht-und Sünderseins nahe.

Schließlich muss auch darauf hingewiesen werden, dass der Text eine kollektive, alle Kulturen und Menschen betreffende Problematik beschreibt. Der Mensch, der sich auf den Individuationsweg macht, nichts anderes ist der Lebens- und Glaubensweg, erfährt, dass das Feindliche, das Destruktive zum Leben gehört und nicht aus dem Leben ausgeschieden werden darf, sondern vom Leben mit Liebe angenommen werden muss. Erst dadurch gewinnen das Feindliche und das Böse ihre kreative existenzielle Bedeutung. Die politischen Implikationen des Textes sind von dieser Einsicht her zu entfalten. Die psychische Leistung der Integration der gegensätzlichen menschlichen Strebungen bringt den Menschen auf einen höheren Bewusstseinsstand. Die Feindesliebe, das Ende der Abspaltung und der Ausscheidung des Feindlichen und des Bösen aus dem Leben, ist eine der großen und schwierigen psychischen Leistungen des Menschen. Wir stoßen hier an die Wurzel sowohl eines Glaubens, der sich nicht nur auf die projektiven Manifestationen in Lehrgebäuden bezieht, sondern die Botschaft des Unbewussten in ihrer ganzen Ambivalenz ernst nimmt als auch einer Glaubenspraxis mit der dazu gehörenden Ethik, die im Dienste der Individuation des Menschen, der Gewinnung des inneren und äußeren Friedens, steht.

#### Literatur:

Bohren, Rudolf (1997), Homiletik als Gefängnis, in: Pfälzisches Pfarrerberblatt, 87.Jg., 97/4, S.131f

Drewermann, Eugen (1985), Tiefenpsychologie und Exegese, Bd.2, Olten

Evangelische Akademikerschaft (2014), <http://kdg.glauben-denken-handeln.de/?page-id=82>

Freud,Sigmund (1938/1940), Abriß der Psychoanalyse, GW17,63-138

Henseler, Heinz (2008), Artikel: „Religion,Religionskritik, in: W.Mertens/B.Waldvogel(Hrsg.),Handbuch psychoanalytischer Begriffe, Stuttgart

Jung,Carl Gustav ( 1963 ), Antwort auf Hiob, in: Zur Psychologie westlicher und östlicher Religionen, GW 11

Jacobi,Jolande ( 1967, Die Psychologie von C.G.Jung, Zürich 1967

Klein, Melanie (1989) ,Das Seelenleben des Kleinkindes, Stuttgart

Mitscherlich,Alexander (1969), Aggression und Anpassung, in: Die Idee des Friedens und die menschliche Aggressivität, Frankfurt, S.37ff

Niederwimmer, Kurt (1970), Tiefenpsychologie und Exegese, in: Wege zum Menschen 7/1970, S.257ff

Pfister,Oskar (1928),Die Illusion einer Zukunft, in: Nase/Scharfenberg (1977),Psychoanalyse und Religion, Darmstadt

Raguse, Hartmut (1993),Psychoanalyse und biblische Interpretation, Stuttgart

Raguse, Hartmut(1994),Der Raum des Textes,Elemente einer transdisziplinären theologischen Hermeneutik, Stuttgart

Raguse,Hartmut (2003), Neutestamentliche Exegese zwischen Literaturwissenschaft und Psychoanalyse, [www.zuv.unibas.ch/uni\\_nova/083/03f\\_raguse.shtml](http://www.zuv.unibas.ch/uni_nova/083/03f_raguse.shtml)

Scharfenberg,Joachhim (1970), Sigmund Freud und seine Religionskritik als Herausforderung für den christlichen Glauben, 2.Auflage, Göttingen

Scharfenberg,Joachim ( 1972), Seelsorge als Gespräch,Göttingen

Stegemann,Wolfgang ( 2013), Die Suche nach Jesus? Historische Jesusforschung als Ideologiekritik, evangelische aspekte 4/2013, S.4ff

Spiegel, Yorick (Hrsg.) (1972), Psychoanalytische Interpretation biblischer Texte, München

Wengst, Klaus (2013),Historisch wenig ergiebig und theologisch sinnlos, Fünf Anmerkungen zur historischen Jesusforschung, evangelische aspekte 4/2013, S.9ff

Wittmann,Dieter (1998), Aspekte tiefenpsychologischer Interpretation biblischer Texte – Dargestellt am Beispiel von Matthäus 5,43-48, in Wittmann, Dieter, Tiefenpsychologische Zugänge zu Arbeitsfeldern der Kirche, Lang 1998, S.11ff

Prof. Dr. Dieter Wittmann

Parkstraße 17

67061 Ludwigshafen

[dug.wittmann@t-online.de](mailto:dug.wittmann@t-online.de)